

Alle Arten Kleidungsstücke liefert elegant und billig. Aufträge werden nach Maße zufriedenstellend ausgeführt.

Emmendingen, im Septbr. 1877.  
August Fischer,  
Schneidermeister.

**Birkel & Reiszunge** in allen Sorten & Qualitäten sind in großer Auswahl zu haben in **Albert Dölter's Buchhandlung.**

In der Brennerei von A. Sinner hier, werden von heute an bis nächsten Samstag **Zwetschen, Kirschen & Weinbeese zum Brennen angenommen.**

## Neuheiten

in Winter-Buchskins und Ueberzieher-Stoffen empfehle ich in größter Auswahl zu sehr billigen aber festen Preisen.  
**Julius Sieber.**

## Apffel feil!

schöne Qualität per Ctr. 4 M. 10 Pf. und können jeden Tag Käufe abgeschlossen werden bei **Jak. Ingold** und **Jak. Reiß.**  
Emmendingen, den 14. Sept. 1877.

**Amerikanisches Auskunfts-Bureau,**  
43 & 45 Chatham St., New York.

Specialität: Auffuchung Verschollener und Beschaffung von notariell u. consularisch beglaubigten Todenscheinen, sowie allgemeine Auskunftserteilung über Amerika.  
Wm. Raich, Notar,  
Postbox 5590, New York.  
Vertreter für den Amtsbezirk Emmendingen **Herr Buchhändler A. Dölter** in Emmendingen.

Die beste Tinte liefert unstreitig **Paul Strehel** in Gera.  
Diese ist zu nachstehenden Preisen in A. Dölter's Buchhandlung vorrätig.  
Copirtinte 1/2 A Flasche M. —.40.  
" 1/3 " " M. —.75.  
" 1 " " M. 1.50.  
Feine schwarze Stahlfederinte 1/2 A Flasche M. —.15.  
" 1/3 " " M. —.25.  
violette Salon- und Copirtinte 1/2 A Flasche M. —.30.  
Schultinte vom Faß.

Hauptgewinn Kes. 30,000  
**Mailänder Loose** zur Ziehung am **16. September** à Mk. 3 —.

effectuirt bei sofortiger Bestellung das Handlungshaus **Julius Goldschmit** in Ludwigshafen a./Rhein.

## Privatunterrichts-Anstalt

von **A. Fecht, Premierlieut. a. D.**  
Pforzheim.

Der neue Curfus zur Vorbereitung für das „Einjährig-Freiwilligen Examen“ beginnt am **1. Oktober.**  
Einige Pensionäre können noch Aufnahme finden.  
Prospectus wird gratis verandt durch den Institutsvorsteher.

## Schulbücher.

Sämmtliche an der **höheren Bürgerschule** eingeführten **Schulbücher, Atlanten etc.** sind in den neuesten Auflagen und solid gebunden vorrätig in **Albert Dölter's Buchhandlung.**

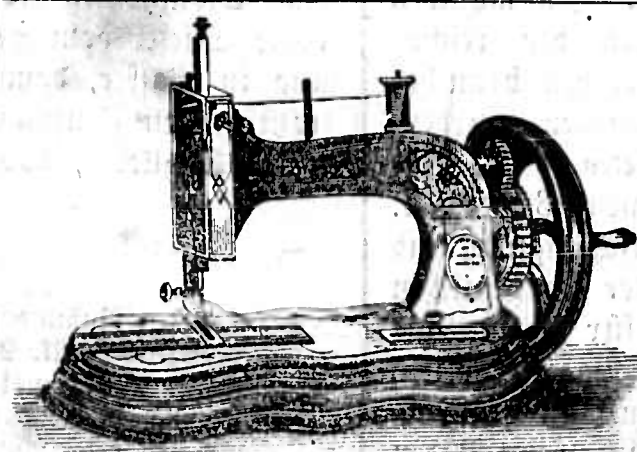
Zum Abonnement empfohlen:

## Berliner Zeitung

mit dem Unterhaltungsblatt der Berliner Zeitung.  
Ersch. viertäglich (auch Montags).  
Abonnement: 3 M. 60 Pf. vierteljähr. Einzel-Nummern in der Provinz 10 Pf. In-terate 15 Pf. pro Zeile.  
Jeder Abonnent der Berliner Zeitung kann event. 200,000 Mark jährlich gewinnen, indem der Verlag Loose für die Abonnenten spielt.  
Durch rasche Berichterstattung, Zuverlässigkeit, Uebersichtlichkeit und leichte, anständige Form der Darstellung wird sich die Berliner Zeitung auszeichnen. Die politischen Fragen werden wir von einem wahren liberalen Standpunkte, frei von allem Clique- und Parteiwesen besprechen; in den volkswirtschaftlichen und communalen Fragen wird die Hebung der Wohlfahrt des Volkes unsere Richtschnur sein.  
**Täglicher Inhalt:** a) Politischer Theil: Leitartikel, Tages-Uebersicht, amtliche Nachrichten, Nachrichten aus dem In- und Auslande, Depeschen. b) Lokaler Theil: Hofnachrichten, Personalien, Nachrichten aus Magistrats- und Stadtverordnetenkreisen, Gerichtszeitung, Vereinszeitung, Tagesneuigkeiten, Verbrechen, Unglücksfälle, Feuerbericht, Polizeibericht. c) Feuilleton: Theater, Musik, Kunst Literatur, Plaudereien, Novellen. d) Handelszeitung: Börsen-Resumé, Firmenerweiterungen, Patente, Concursnachrichten, Handelsnachrichten, Producentenberichte, Courzettel. e) Vermischtes: Theater, Witterung, Witterungsbericht der Sternwarte, Thermometer- und Barometerstand, Wasserstand, Vereinskalender, Auktionskalender, Eisenbahn-, Dampf-, Pferde-, Omnibus-Fahrplan, Briefe an den Redacteur, Fremdenliste, Preussische, Sächsische, Braunschweigische und Hamburger Lotterieliste, Ständesamtsnachrichten, Kirchenliste, Briefkasten in Frage und Antwort, Humoristisches etc. c.  
Abonnements nehmen alle Postanstalten täglich entgegen!

### Bestellschein.

An das Kaiserl. Postamt in .....  
Unterzeichneter abonniert hiermit auf 1 Exemplar der **Berliner Zeitung mit dem Unterhaltungsblatt der Berliner Zeitung** (Nr. 571<sup>c</sup> im 11. Nachtrag der Zeitungs-Preisliste pro 1877) pro IV. Quartal 1877 für beifolgende 3 Mark 60 Pf.  
Ort: ..... Name: .....



## Nähmaschinen

Alle bewährten Systeme zu den billigsten Preisen unter langjähriger Garantie, mit Nähunterricht und Zahlungserleichterung. Faden, Seide, Nadeln, Del und alle in das Nähmaschinenfach einschlagenden Artikel empfiehlt **Eduard Lanz** in Emmendingen.

## Lotterie-Loose

der Kunst- und Gewerbe-Ausstellung Karlsruhe  
Gewinne: 1 zu 6000 Mark; 2 zu 5000 Mark; 1 zu 4000 Mark; 2 zu 3000 Mark; 4 zu 2000 Mark; 10 zu 1000 Mark; 20 zu 500 Mark; 50 zu 300 Mark; 50 zu 200 Mark; 100 zu 150 Mark; 110 zu 100 Mark; 200 zu 50 Mark; 550 zu 20 Mark; 1000 zu 15 Mark; 900 zu 10 Mark.  
sind zum Preise von 2 Mark das Stück bei uns zu haben.  
**Expedition des „Hochberger Boten“.**

Reaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 M. 25 S vierteljährl. zu machen.

# Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 S die gesp. Zeile berechnet.  
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 111.

Donnerstag, den 20. September

1877.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Vierteljahr des „Hochberger Boten“, zu dessen Abonnement freundlichst eingeladen wird.

### Vom Orientkriege.

Der Hauptgefechtstag der blutigen Kämpfe bei Plewna ist bis jetzt der 11. September. An diesem Tage fand der Sturm auf die türkischen Redouten statt. Die Details der furchterlichen Märsche schildert ein Correspondent der „Times“ aus Radischewo und ergänzt damit den gedrängten Inhalt der russischen offiziellen Depesche. Der Bericht ist vom 12. datirt und lautet:

Nach vier tägiger Kanonade unternahmen gestern die verbündeten russisch-rumänischen Heere gegen die Position von Plewna von der Südseite her einen Sturmangriff. Die Rumänen standen auf dem rechten Flügel bei Griviza, dann kam Zotoff's 4. Korps mit Imeretinskij und Stobeleff, der eine gemischte Abtheilung mit 20,000 Mann auf dem äußersten linken Flügel befehligte. Die Türken besaßen 14 durch Laufgräben verbundene starke Redouten und Batterien. Vier Redouten beherrschten die Rückzugslinie auf der Straße nach Sofia. Die anderen breiteten sich hüfelförmig über zwei deutsche Meilen in die Länge und 1/2 in der Tiefe aus, während die große Redoute bei Griviza auf dem Hügelkamm den östlichen Punkt des Hüfelfens einnahm. General Stobeleff, der um 11 Uhr gegen eine der an der Straße von Sofia liegenden Redouten vorrückte, hatte einen Angriff der hervorbrechenden Türken abzuhalten. Er warf sie zurück, attackirte hierauf selbst, konnte aber während zwei Stunden keinen Boden gewinnen, so suchte er den Angriff der türkischen Verschanzungen. Um 4 Uhr erneuerte er den Angriff, aber ebenfalls erfolglos, wobei seine Verluste gewaltig gewesen sein müssen. Während 50 Minuten trug die Trommelwirbeln ein ununterbrochenes Geschützfeuer. Kurz vor 1 Uhr wurde die mittlere Redoute der Südseite, welche 2 1/2 Kilometer von Radischewo entfernt ist, durch die Br. acoen des Zotoff'schen Korps angegriffen, aber auch dieser Angriff wurde nach 90 Minuten durch Geschützfeuer abgeschlagen. Er war um 4 Uhr mit 12 frischen russischen Bataillonen der 16. und 30. Division erneuert, die, mit Sturmleitern versehen, mit der größten Bravour geradeaus gegen den Graben vorrückten. Aus drei Seiten klammerten sie sich an die Redoute an und um 4 Uhr 45 Minuten waren sie hauptsächlich in das Innere eingedrungen, aber dem Feuer der türkischen Repetirgewehre konnte nicht widerstehen. In Hunderten fielen die Angreifer im Bereich weniger Schritte, und um 4 Uhr 52 Minuten flohen die Ueberlebenden langsam nach rückwärts, zwar geschlagen, aber doch noch einigermaßen geordnet. Die Rumänen griffen zur selben Zeit unter des Kaisers Augen dreimal die am meisten vortretende und niedrigere als Griviza gelegene mittlere Redoute an, und in dem jedesmal zurückgeschlagen. Ihre mit Sturmleitern versehenen Abtheilungen wurden auf der Contre-Escarpe des Grabens bis auf den letzten Offizier und Mann getödtet. Um 5 Uhr Nachmittags war der Angriff die ganze Linie entlang abgeworfen und nur wenige Reservisten waren noch verfügbar. In jedem Verlauf um 5 Uhr 20 Minuten das Schlachtfeld, nachdem ich den Sturmangriff auf der Südseite von einem gedeckten Graben im Mittelpunkt der Position aus zugehört hatte.“

Das Resultat des Kampfes erfuhr der „Times“ Correspondent erst am anderen Tage, bei dessen Ankunft einer der Adjutanten des Kaisers mit der Meldung in Radischewo anlangte, daß am vorgehenden Abend um 7 Uhr noch zwei frische russische Brigaden die vortretende Mittelredoute genommen hätten, von welcher die Rumänen am Nachmittags zurückgeschlagen worden waren und daß sie nach einem Gegenangriff der Türken diese verfolgt und auch die nächste Redoute genommen hätten. (Am 12. wurden die Redouten vollständig von den Russen wieder geräumt.)

Der genannte Correspondent drückt sich dann über die Tapferkeit der russischen Truppen äußerst lobend aus, tadelt aber herb die schlechte Führung seitens der Offiziere. Am meisten habe sich das Archangel-Regiment hervorgethan, dessen Oberst, Sametler,

ein Adjutant des Kaisers, gefallen sei, als er eigenhändig die Fahne auf den Wall pflanzte. Aber so glänzend die Bravour der Truppen, so schlecht sei ihre Verwendung gewesen. Offenbar habe die Infanterie die deutsche Taktik noch nicht bemerkt, da ihre Contours und selbst die Reservisten sofort in die Gefechtslinie verwickelt wurden, statt den Angriff zu erneuern oder den Rückzug zu decken. Auch die Artillerie-Verwendung wird von dem Berichterstatter als sehr ungenügend geschildert. Die russischen Batterien seien nämlich zu weit rückwärts geblieben, um die Angreifenden genügend zu unterstützen, wogegen die türkische Artillerie äußerst geschickt gehandhabt worden sei. Bei besserer Leistung, meint er, hätte der letzte Erfolg schon am dritten Tage erreicht werden können. Der Verlust an Todten und Verwundeten betragen zum mindesten 5- bis 6000 Mann, und sehr viele sei der Gefahr, daß Hunderte von Verwundeten nur 600 bis 900 Fuß von den Türken entfernt liegen. Die Umgebung bietet beiden Lagern Lebensmittel in Ueberflus, so daß es schwer werden würde Osman Pascha auszuhungern. Auf alle Fälle müssen die folgenden Angriffe wie bei einer regelmäßigen Belagerung mittelst Laufgräben vorgenommen werden, Schaufel, Hacke und schweres Geschütz würde die Hauptarbeit verrichten müssen. Was die Türken betreffe, müssen sie bei ihren Ausfällen wohl einige Leute verloren haben, sonst aber lagen sie bis zum Moment des Sturmes in Höhlbäumen und gedeckten Stellungen.

Die vollständige Abweisung der Russen ist das Endresultat der langwierigen und mörderischen Kämpfe bei Plewna, über welche, wenn auch nur mit wenigen Worten, sich auszulassen Großfürst Nikolaus endlich Zeit gefunden hat. Das Vorgehen auf Plewna ließ sich anfangs gut an: mehrtägige Kanonaden; Erschütterung der türkischen Stellungen; Uebergang zum Sturm der zwar mit großen Opfern, aber doch den Schlüssel zur feindlichen Stellung, die Griviza-Redoute, und drei im Süden gelegene Erdwerke in russischen Besitz brachte. So weit waren die Russen gekommen; Osman Pascha aber erkannte richtig u. rechtzeitig, daß für seine Existenz General Stobeleff im Süden durch die Bedrohung der Verbindungen mit Sofia weit gefährlicher wäre, als alle ostwärts Plewnas stehenden Russen. Er holte daher zu einem letzten Schlage aus — nahm dem General Stobeleff die von diesem eroberten Positionen wieder ab. Wenn die vorliegenden Berichte wahr sind, so hat General Stobeleff seine Schuldigkeit voll gethan und nicht ihn trifft die Schuld dieses im Augenblicke ganz besonders schwerwiegenden Verlustes, sondern den Unterchef des Generalstabes, General v. Gemisky, der die vom General Stobeleff erbetene Unterstützung trotz dringenden Ansehens verweigert haben soll. Durch das Wiederverlorengehen der Schanzen im Süden Plewnas wird den Russen ein abermaliger Stillstand in den Operationen aufgedrängt, der um so nachhaltiger sein dürfte, als die Verbindungen Osman Pascha mit Sofia anscheinend wieder völlig hergestellt sind und eine zum Entsatze Osman Paschas bestimmte Heeresabtheilung sich bereits im Anmarsche auf Plewna befinden soll.

Von der Jantra kommen ebenfalls keine den Russen günstige Nachrichten. Von türkischer Seite wird amtlich gemeldet, daß das 11. russische Korps Birnowa geräumt und sich auf Biela zurückgezogen habe; auch an anderen Stellen zwischen Osman-Bazar und Birnowa sollen die Russen westwärts zurückgedrängt worden sein; endlich meldet Mehemed Ali noch, daß er auch bei Sinantöi fünf Meilen östlich von Biela, die Russen geschlagen und fast bis vor diese Stadt hin verfolgt habe. Wenn auch eine Bestätigung russischerseits für die türkischen Meldungen nicht vorliegt, so kann man doch dem Gedanken sich nicht entziehen, daß die Dinge für die Russen nicht günstig stehen, und würde jedenfalls ein baldiger und sehr effektanter russischer Erfolg nötig sein, um den üblen Eindruck zu verwischen, den die von so verschiedenen Seiten einlaufenden — wenn auch vielleicht etwas zu hell sehenden — türkischen Siegestelegramme hervorbringen müssen.

Vom Schiplapasse verläutet: Suleiman Pascha habe in der verflochtenen Nacht die stärkste Position der Russen, den Berg *Meti Nikola*, erklümt. Der Rückzug der Russen sei unvermeidlich geworden; das Schicksal des Passes wird ohnehin übrigens bei der jetzigen Kriegslage weiter nördlich entschieden werden. Mit der ernstlichen direkten Bedrohung Jelas durch die Türken sind die russischen Positionen an der oberen Zantra am Balkan stark gefährdet, wenn nicht gar verloren.

Nur vom montenegrinischen, bez. bosnischen Kriegsschauplatz treffen heute den Türken ungunstige Nachrichten ein. Fürst *Nikita* hat in Nikitsch seinen feierlichen Einzug gehalten. Die Uebergabe von *Bilet*, vier Meilen westlich von Nikitsch, ist ebenfalls auf Gnade und Ungnade erfolgt.

### Baden.

**Karlsruhe, 18. Sept.** Die Wuterung bei der gestrigen Kaiserparade war so günstig, als man sie zu einer solchen militärischen Feier nur wünschen konnte. Erüber, bedeckter Himmel, kühl und ohne Regen. Schon von früh an führten Extrazüge, je 40 bis 50 Wagen stark, die überaus besetzt waren, Tausende und aber Tausende von Zuschauern nach Walsch oder Muggensturm, welche Ortlichkeiten noch nie eine solche Invasion erlebt haben mochten. Von da aus, sowie von der Rheinseite her strömte die Menge zu Wagen, zu Pferd und zu Fuß nach dem Paradesfeld, dazwischen Abtheilungen Infanterie, der Kavallerie und Artillerie, der Pontontrain, Wartendentruppen und sonst „fliegende“ Wirthschaften. Das Ganze bot in seiner bunten Belebung ein jeder Beschreibung spottendes Bild. Die Paradeaufstellung der Truppen war in militärischer Pünktlichkeit bald vollzogen, die etwa 200 Kriegervereine mit Fahnen hatten reich ihre Aufstellung genommen, auch das Publikum hatte sich verhältnismäßig rasch in die ihm angewiesene Stellung gefunden. Das Armeecorps war in zwei Treffen aufgestellt; in dem ersten 8 Infanterieregimenter in geschlossenen Kolonnen, am rechten Flügel das Leibregiment, in dessen erster Kompaniefront der Erbgroßherzog in Linie stand, am linken Flügel die Giltlinger Unteroffizierschule, das Pionierbataillon und eine Abtheilung Fußartillerie; im zweiten 4 Dragonerregimenter, das Artillerieregiment und am linken Flügel die Pontontrain; die Parade wurde von dem kommandirenden General des 14. Armeecorps, Excellenz v. Werder, kommandirt. Gegen 1/11 Uhr trafen der Kaiser, unser Großherzog, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Kronprinz, Prinz Friedrich Karl, Prinz Karl, Feldmarschall v. Wolke und eine überaus glänzende Suite auf dem Paradesfeld ein. In der Suite machten besonders die eleganten Uniformen der Italiener einen hübschen, die der Oesterreicher einen mehr auffallenden Eindruck. Gleich nach Eintreffen ritt der Kaiser die Aufstellung der Reserveoffiziere und Kriegervereine ab, laut begrüßt von dem Hurrah, der etwa 9- bis 10000 Mann zählenden Front, sprach dem Vorstand Dank für das zahlreiche Erscheinen aus und begrüßte im Vorbeigehen jeden einzelnen Verein. Hierauf präsentirte das Armeecorps im Ganzen und nach Abnahme des Frontrapports genehmigte der Kaiser den Anfang der Parade. Unter den Klängen des Salutirmarsches ritt der Kaiser an dessen Seite der Großherzog, gefolgt von dem Wagen in welchem sich die Kaiserin und die Großherzogin befanden, und der ganzen Suite der beiden Fronten der Paradeaufstellung ab. Hierauf folgte der doppelte Vorbeimarsch in Kompagniefront, dann die Bataillionskolonne, die Kavallerie erst im Schritt, dann im Trab. Der Kaiser führte sein Regiment persönlich vor. Nach Schluß der in musterhafter Ordnung abgelaufenen Parade gegen 1/22 Uhr marschirten die Truppen in ihre Standquartiere zurück und die bereit stehenden Extrazüge führten zunächst die hohen Herrschaften und die Suite nach Karlsruhe zurück, dann in rascher Folge die Vereine und das Publikum. Mit den Leistungen und Anordnungen der Bahnverwaltung konnte man sich völlig zufrieden erklären. Die Kriegervereine erfrischten sich in einem in der Nähe gelegenen Walde, wo in ausreichender Weise für die Bedürfnisse des Wagens gesorgt war. Für jeden Theilnehmer an dem militärischen Schauspiel wird der erhaltene Eindruck auf lange eine schöne Erinnerung bleiben. Allgemein bewundert wurde das frische Aussehen unferes Kaisers, der zu Pferde in stolzer militärischer Haltung eine imponirende Erscheinung bildet, die man, wenn auch nur einmal gesehen, nicht so leicht wieder vergißt. Daß der hohe Herr heute noch Soldat mit Leib und Seele ist, zeigt sich bei solchen Gelegenheiten in dem Blick, der beim Abreiten der Front prüfend auf jedem einzelnen Mann im Gliede zu ruhen scheint, sowie aus der nicht ermüdenden Theilnahme, die er jedem, auch dem ausweichend geringfügigsten Umstande widmet. Daß er von dem Publikum allenthalben begeistert begrüßt wurde, brauchen wir wohl nicht erst hinzuzufügen.

— „Taghell war die Nacht gelichtet“, konnte man Sonntag Abend auf dem Schloßplatze in Karlsruhe mit Recht ausrufen, als der Kaiser seinen Einzug in das Schloß hielt und als bald darauf die riesigen Conzellen von 500 Musikinstrumenten und etwa 200 Trommeln an das Ohr einer vieltausendfachen Menge schlugen. Vom Parthore aus setzte sich das kombinierte Corps in Bewegung und zog in den Schloßgarten, in welchem eine große Menge mit und ohne Einlaßkarte promenirte. Gegenüber dem hinteren Rondel nahmen die Musiker Stellung, umgeben von einem weiten Kreise von farbigen Lampions und vom Schloßthürme herab überstrahlte von elektrischem Lichte, das mit bengalischen Flammen und dem Grün der Bäume und dem Glitzern des Wassers vermengt, einen magischen Effekt hervorbrachte. Bald begann die Srenade, die naturgemäß dem Zuhörer mehr einen Waffen-, denn einen Kunstgenuß verschaffen konnte, allein dem Dirigenten Völtge alle Ehre machte. Die Uebergänge vom Piano zum Forte waren von überwältigender Wirkung. Die hohen Herrschaften zeigten sich ab und zu am Mittelfenster des Rondellaales, auch an den übrigen Schloßfenstern waren viele Zuhörer sichtbar. Nach Beendigung der Srenade, die etwa eine starke Stunde beanspruchte, begann der Zapfenstreich, der seinen Weg inmitten einer kolossalen Menschenmenge durch das Linkenheimer Thor, die Straße gleichen Namens, den inneren Birkel, die Karl-Friedrich- und Langestraße bis zur Infanteriekaserne nahm, wo derselbe abschlug. Trotz der großen Menschenansammlung ist keine Störung noch ein Unglücksfall zu beklagen; sogar die herrlichen Anlagen auf dem Schloßplatze und im Parke wurden möglichst geschont; das ein bereedtes Zeugniß zu Gunsten der Karlsruher Einwohner ablegt und worin sie sich vortheilhaft vor der anderer Städte unterscheidet, ist, daß sie die Menge, wie wir selbst Ohrenzeugen waren, um Schonung der dem Schutze der Allgemeinheit in so isolirter Weise überlassenen Plätze und seiner Zierden baten. So schloß der schöne Tag, ohne irgend getrübt zu sein, denn selbst die düsternen Wolken zögern mit ihrer Entleerung bis nach Schluß des ganzen Festes.

— Während der Dauer der Manöver gehen Mittwoch, Donnerstag und Freitag Morgens 7 Uhr 45 Min. von Karlsruhe aus Extrazüge nach Rastatt, die an jeder Zwischenstation anhalten und um 2 Uhr Nachmittags von Rastatt ab nach Karlsruhe zurückkehren. — Mittwoch den 19. Vormittags bleibt die Aufstellung für das Publikum geschlossen, da in dieser Zeit der Besuch des Kaisers und des ganzen Erfolges angemeldet ist.

**Emmendingen, 19. September.** Bereits hat die höhere Bürgerschule das neue Schuljahr begonnen und haben sich etwa 17 neue Schüler eingefunden, welche mit einer einzigen Ausnahme sämmtlich von hier sind. Eine merkwürdige Erscheinung, wenn man bedenkt, daß im Umkreis von nur einer Stunde ein Tugend Ortschaften liegen. Es scheint daß das Bedürfnis nach erweitertem Unterricht sich auf dem Lande gegenwärtig weniger fühlbar macht. Zum ersten Mal ist dieses Jahr ein fünfter Jahrestkurs, die *Dbertertia*, zu Stande gekommen. In der *Mathematik*, im *Englischen* und *Französischen* wurde diese Klasse von *Untertertia* getrennt. Der neugegründete *Lehrmittel-Hilfsfond* wurde für ärmere Schüler schon bedeutend in Anspruch genommen. Durch Gründung dieses Fonds ist nun auch ganz armen Knaben der höheren Bürgerschule möglich gemacht, indem solchen sämmtliche Schulbücher von Seiten der Schule angeschafft werden. Es wäre zu wünschen, daß dieser wohlthätigen Einrichtung von Seiten der hiesigen Einwohnerschaft auch ferner die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt würde.

**Emmendingen, 19. Sept.** Der gegenwärtige Krieg im Orient scheint der weitaus blutigste im ganzen Jahrhundert werden zu sollen. Die verbesserten Feuerwaffen halten eine furchtbare Ernte, die sich mit jeder Schlacht erneuert. Man braucht nicht sentimental zu sein, um bei dem gestrigen Telegramm des Großfürsten *Nikola*: „Der Gesamtverlust (in der neuesten Schlacht bei *Plewna*) beträgt gegen 3000 Offiziere und 12,500 Soldaten“ eine Bewegung zu verspüren. Unverhältnismäßig hoch erscheint die Zahl der Offiziere, so daß wir vermuthen möchten, entweder der Großfürst oder der Telegraph habe hier einen Irrthum begangen. Denn unter den 100,000 Russen, welche vor *Plewna* operirten, werden im ganzen kaum 3000 Offiziere sich befinden. Wie dem aber auch sei, die Opfer sind ungeheuer groß und um so entsetzlicher, weil sie für einen *Wißerfolg* gebracht wurden. Wahrscheinlich wird das Bild, wenn man sich vergegenwärtigt, daß zahllose Verwundete auf dem Schlachtfeld verschmachten müssen, weil weder die Transportmittel, noch die Lazarethe, noch die ärztlichen Kräfte solchen Massen gewachsen sind. Auf den übrigen Kriegstheatern, an der *Zantra*, im *Schiplapasse*, in *Asien* und *Montenegro* sind die Verluste beider Theile ebenfalls sehr groß und sie sind auf beiden Seiten beklagenswerth. Rußland

\*) Wir lesen das Telegramm soeben in anderen Blättern in folgender Fassung: Die Zahl der Toten beträgt gegen 3000, der Gesamtverlust beträgt gegen 300 Offiziere und 12,500 Mann.

hat eine furchtbare Verantwortlichkeit auf sich geladen, denn es begann diesen Krieg nicht zur Abwehr, sondern „um eine Kulturmission zu erfüllen“. Wie nimmt sich die „Kulturmission“ in der Nähe an!

Dem Vernehmen der „Landesztg.“ nach liegt es in der Absicht der leitenden Behörden, in der Organisation der Eisenbahn-Betriebsverwaltung eine Vereinfachung eintreten zu lassen. Die Stellen der Oberbetriebsinspektoren sollen aufgehoben und mehrere kleine Bahnämter in Lokalamter umgewandelt werden, während die übrigen Bahnämter mit vergrößerten Bezirken, die Bezeichnung „Ober-Bahnämter“ erhalten sollen. Diejenigen Bahnverwaltungen, welche höhere fahrdienstliche Befugnisse haben, d. h. zur Verlegung von Kreuzungen und Ueberholungen von Bahnzügen ermächtigt sind, würden künftig gleichfalls als „Bahnämter“ bezeichnet werden.

In den letzten Tagen wurde in *Pforzheim* ein Schwindler entlarvt, dem es beinahe gelungen wäre, einer achtbaren Familie großes Herzeleid zuzufügen. In einer dortigen Apotheke konditionirte ein vom Niederrhein gebürtiger, nicht mehr ganz junger Mann, welchem es gelang, sich in eine Familie einzuführen und unter Vorspiegelung eines bedeutenden Vermögens sich mit der Tochter derselben zu verloben. In naher Zeit sollte schon die Hochzeit sein, da gelangten Winke an die Betreffenden, daß hier ein ganz niederträchtiger Betrug beabsichtigt sei. Der Mann ist nämlich schon verheirathet und soll in *Mainz* oder *Köln* Frau und Kinder haben, die er böswillig verlassen hat. Derselbe ist Sohn eines Apothekers, selbst aber nicht Apotheker, und reiste und konditionirte unter dem Namen seines Bruders, dessen Papiere er sich angeeignet hatte.

### Schwurgericht.

**Freiburg, 17. Sept.** Heute Vormittag 8 1/2 Uhr wurden die Schwurgerichtssitzungen des dritten Quartals unter dem Vorsitz des Groß. Kreis- und Hofgerichtsdirektors v. Hillern eröffnet. Vormittags kamen 2, in der geheimen Nachmittagsitzung unter dem Vorsitz des Groß. Kreisgerichtsraths *Martin* ebenfalls 2 Fälle zur Verhandlung. Alle 4 Angeklagten wurden schuldig erklärt und zu Gefängniß verurtheilt und zwar:

- 1) der 47 Jahre alte, nicht gut beleumundete, vermögenslose, ledige Schmied *Konrad Goll* von *Heibelsheim* wegen Verleumdung des Kaisers zu 3 Monaten;
- 2) der 21 Jahre alte, ledige Schlosser *Johann Krebs* von *Kirchwil* wegen Verleumdung des Landesherren zu drei Monaten;
- 3) der 18 Jahre alte Metzgerburche *August Keller* von *Laufen* wegen Versuchs eines Verbrechens wider die Sittlichkeit zu 11 Monaten;
- 4) der 40 Jahre alte ledige Dienstknecht *Ferdinand Behmann* von *Schluchsee* wegen eines Verbrechens wider die Sittlichkeit zu 2 Jahren 2 Monaten.

Als Vertreter der Staatsbehörde war in den ersten 3 Fällen Herr *Oberstaatsanwalt Bender*, im 4. Herr *Staatsanwalt v. Verg* zugegen; als Verteidiger funktionirten die Herren *Anwälte Mayer, Beckerle, Wehrle* und *Marbe*.

**Freiburg, 18. Sept.** Heute kommt als 5. Fall die Anklage gegen *Alexius* und *Jacob Stöckle* von *Stetten* wegen Brandstiftung und Betrugs zur Verhandlung. Den Vorsitz führte Herr *Kreis- und Hofgerichtsdirektor v. Hillern*. Als öffentlicher Ankläger ist *Staatsanwaltsadjunkt Referendar Frhr. v. Stengel* anwesend. Die Verteidigung haben beide Angeklagte dem *Hrn. Anwalt Dr. Kohler* übertragen. Die ziemlich umfangreiche Anklageschrift erzählt den Sachverhalt folgendermaßen: Am *Pfingstmontag* den 21. Mai d. J. fand in *Lörrach* eine Gauversammlung der Feuerwehren des *Wiesenthal*es statt. Als bereits die meisten der zu dem Feste erschienenen auswärtigen Feuerwehren den Rückzug in ihre Heimatsorte angetreten hatten, erkündete gegen 10 Uhr Abends das Feuerzeichen. Eine mächtige zum Himmel aufsteigende Feuergeräusch zeigte an, daß ein Brand in der Nähe des unweit der Stadt *Lörrach* gelegenen Dorfes *Stetten* stattfinde. In der That war auch in dem am *Gewerbekanal*, seitab von der von *Lörrach* nach *Basel* führenden Landstraße gelegenen Mühleanwesen des *Alexius Stöckle* von *Stetten* Feuer ausgebrochen. Dasselbe entstand in dem obersten Stocke des aus 3 Stockwerken bestehenden zur Wohnung des Eigenthümers und dessen Gesindes dienenden Mühlegebäudes und verbreitete sich trotz der an jenem Abend herrschenden Windstille mit einer so außerordentlichen Schnelligkeit, daß in kurzer Zeit das ganze Gebäude von den Flammen ergriffen wurde. Der von *Lörrach* herbeigeleitete Feuerwehr gelang es nicht, dem verheerenden Elemente Einhalt zu thun; es mußte sich deren Thätigkeit lediglich darauf beschränken, die beiden Nebengebäude vor dem drohenden Brande zu schützen. In wenigen Stunden war das Mühlegebäude durch das Feuer fast gänzlich zerstört. Der gesammte Brandschaden an dem Gebäude wurde auf 8361 M. 92

Pf., der an den Mühleinrichtung auf 11,883 M. 40 Pf. abgeschätzt; der Werth der verbrannten Fahrnisse konnte nicht genau abgeschätzt werden, doch war derselbe nicht sehr bedeutend. Noch an dem Abend des Brandausbruches ängerte sich die allgemeine Volkstimme in *Lörrach* und *Stetten* dahin, daß das Feuer absichtlich durch eine verbrecherische Hand gelegt worden sei. Insbesondere die Zeit, der Ort und die Art der Entstehung des Brandes schloffen die Annahme aus, daß das Feuer durch Zufall, durch Fahrlässigkeit oder in Folge mangelhafter Feuerinrichtung entstanden sei. Ebeniowenig konnte die Vermuthung gerechtfertigt erscheinen, daß ein Fremder, ein Nichtbewohner der Mühle den Brand gestiftet habe, da zur Zeit des Brandausbruches die Mühle geschlossen war und es einem Fremden unmöglich gewesen wäre, ungeschen an den Ort zu gelangen, an welchem das Feuer ausgegangen wäre. Auch auf die beiden Dienstboten des *Alexius Stöckle* konnte kein begründeter Verdacht fallen; insbesondere bewies, abgesehen von dem guten Rumund und dem Mangel, jeglichen Motives zu einer solchen Handlungsweise, die Thatsache, daß die Magd mitten im Schlafe von dem Feuer überrascht wurde und sich nur mit genauer Noth aus dem brennenden Hause flüchten konnte, hinlänglich, daß dieselbe beim Ausbruch des Brandes vollständig unbetheiligt war.

Um so begründeter dagegen erschien die Bezeichnung der beiden Gebrüder *Stöckle* als Urheber des Brandes. Nachdem schon an dem Abend des Brandausbruches gewichtige für die Schuld derselben sprechende Verdachtsgründe festgestellt waren und nachdem dieselben in den darauffolgenden Tagen noch verstärkt wurden, wurden die beiden Angeklagten am 31. Mai verhaftet und wurde die gerichtliche Untersuchung gegen dieselben eingeleitet. Diese hat die gegen die Angeklagten sprechenden Verdachtsgründe vollständig bestätigt. Die abgebrannte Mühle war durch Erdbeben auf die beiden Angeklagten übergegangen. Bis zum Jahre 1869 besaßen diese mit einem dritten Bruder dieselbe in ungeheurer Gemeinschaft und besorgten gemeinschaftlich den Betrieb derselben. Nachdem in dem genannten Jahre der dritte Bruder *Namens David* gestorben war, fand zwischen *Alexius Stöckle* und *Jacob Stöckle* eine Theilung statt, in Folge deren ersterer alleiniger Eigenthümer der Mühle wurde und der Letztere eine Forderung von 29,000 fl. an seinen Bruder erhielt. Das Mühlegeschäft wurde von diesem Zeitpunkt an zwar formell unter dem Namen des *Alexius* betrieben, in Wirklichkeit aber führten es beide gemeinschaftlich; ja *Jacob Stöckle* wendete demselben eine größere Thätigkeit zu als sein Bruder. Beide führten eine gemeinschaftliche Haushaltung; *Alexius* bewohnte mit seiner Familie und seinem Gesinde die Mühle; *Jacob* dagegen schlief in dem Nebengebäude. Seit ungefähr 6 Jahren ging das ehemals blühende Geschäft — die Mühle der Angeklagten galt lange Zeit als die bestbelegte des *Wiesenthal* — immer mehr rückwärts und war zu Anfang dieses Jahres fast ganz in Verfall gerathen. Die Ursache des Rückganges lag theils in den ungünstigen Zeitverhältnissen, theils in dem Entstehen von Konkurrenz-Geschäften in der Nähe, theils in den Verlusten, welche *Alexius Stöckle* erlitt, als er sich in gewagte Handels speculationen einließ, ganz besonders aber in der Art und Weise des Geschäftsbetriebs selbst. Die beiden Angeklagten betrieben ihr Geschäft weder mit dem nöthigen Geschicke noch als ehrliche Gewerbsleute; ihre Unredlichkeit war in der ganzen Gegend bekannt. *Alexius Stöckle*, der früher immer mit mehreren Gehilfen gearbeitet hatte, sah sich in Folge des Rückganges des Geschäfts genöthigt, dieselben zu entlassen, da er sie nicht mehr beschäftigen konnte. Seit Jahr und Tag stand die Handlung still und nur zuweilen war die Kundenmühle im Gang. Die Kunden blieben weg; statt ihrer erschienen der Gerichts-vollzieher häufig in der Mühle; seit geraumer Zeit überstiegen die Schulden das Vermögen der Angeklagten um einen sehr bedeutenden Betrag und die Versteigerung der Mühle im Zwangswege war täglich zu erwarten. Von ihren Gläubigern gedrängt, sahen die Angeklagten nur ein Mittel, sich aus ihrer mislichen Vermögenslage zu retten, nämlich die Inbrandsetzung der über ihren wahren Werth versicherten Mühle und sie schreckten auch, wie die Untersuchung ergeben hat, vor Anwendung dieses Mittels nicht zurück. Dafür, daß die Angeklagten schon seit längerer Zeit den Plan gefaßt hatten, das Mühleanwesen in Brand zu setzen, hat die Untersuchung mehrfache Beweise erbracht. Im Jahre 1875 schloß der Angeklagte *Alexius Stöckle* mit der *Baseler Versicherungs-Gesellschaft*, bei welcher auch schon das Gebäude einstweilen versichert war, einen Vertrag ab, wonach die genannte Gesellschaft für die Zeit vom 10. Oktober 1875 bis 10. Oktober 1885 die Mühleinrichtung mit 36,065 M., ferner die Vorräthe an Frucht und Mehl mit 7000 M. und die Vorräthe an Heu und Stroh mit 700 M. versicherte. Es ist nun nachgewiesen, daß die Mühleinrichtung in Wahrheit nur 26,000 M. werth war und daß der Angeklagte *Alexius Stöckle* seit längerer Jahren niemals die Vorräthe befehen welche er versicherte. (Fortsetzung folgt.)

## Bauarbeiten- Bergebung.

Zur Herstellung von Treppen im Thurm der Pfarrkirche in Rödningen sollen Zimmerarbeiten veranschlagt zu 250 M. 8 Pf. Schlosserarbeiten „ 115 M. — „ in Accord gegeben werden.

Boranschlag und Bedingungen liegen bei uns zur Einsicht auf, wo auch bis zum 26. d. M. die Angebote abgegeben werden wollen.

Emmendingen, 16. Sept. 1877.  
Großh. Bez.-Bauinspektion.  
A. Frant.

## Dankagung.

Mein am 9. d. Mts. verstorbenen Ehemann Wilhelm Reiningger hat im Dezember 1875 sein Leben bei der **Gotthard Lebensversicherungsbank** für die Summe von 3000 Mark versichert. Heute schon wurde mir durch den Vertreter der Gesellschaft, Herrn Buchhändler Dölter obige Summe voll und baar nebst Dividenden für 2 Jahre ausbezahlt, was mich veranlaßt, der **Gotthard-Bank** meinen Dank hierfür öffentlich auszudrücken.

Emmendingen, 18. Sept. 1877.  
Aina Reiningger, geb. Schäfer.

## Laden-Verpachtung.

Chirurg Dr. Bender hat einen **Laden** mit **Wohnungsräumlichkeiten** in welchem seit vielen Jahren ein Putzmachergeschäft mit günstigem Erfolg betrieben wird, ferner

ein freundliches **Logis** auf 1. Januar 1878 zu vermieten.

Ein möbliertes **Zimmer** ist sogleich oder auf 1. Oktober zu vermieten.

Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

## Burücknahme.

Die gegen **Michael Schilling** in Nieder-Emmendingen gemachte beleidigende Aussage nehme ich hiermit öffentlich zurück.

Niederemmendingen, 19. September 1877.  
Kav. **Sauser**.

**Alle Arten Kleidungsstücke** liefert elegant und billig. Aufträge werden nach Maße zufriedenstellend ausgeführt.

Emmendingen, im Septbr. 1877.  
**August Fischer**,  
Schneidermeister.

**Limburger & Schweizerkäse** gut und billig empfiehlt  
**Kaufmann Nitz**, Emmendingen.

## Venediger Loose

zur Ziehung am  
**30. September**  
à Mk. 3 —  
Hauptgewinn in Baar  
**Lire 25,000.**

Sofortige Bestellungen effectuirt  
das Handlungshaus

**Julius Goldschmidt**  
in Ludwigshafen a./Rhein

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Soeben ist erschienen und in **A. Dölter's** Buchhandlung zu haben:

# Der Wanderer am Bodensee.

Preis 20 Pf.

Mit einem Prämienbild: Das letzte Lebenszeichen.

## Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand Ende 1876.

Versichert 48804 Personen mit	308,049,700 Mk.
Davon 1876 neu eingetreten 3554 Pers. mit	28,810,400 „
Sankfonds	73,900,000 „
Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829	101,029,700 „
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	36,8 Prozent.
Dividende im Jahr 1877	41 „

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.  
Emmendingen, im Januar 1877. **Albert Dölter.**

## Gicht- und Rheumatismus, deren Lähmungen und andere innerliche und äusserliche seither für unheilbar gehaltene Krankheiten.



Leidenden jeden Grades, denen schon längst nicht mehr in den Sinn gekommen ist, noch dieses oder jenes für ihr Leben zu gebrauchen und die kostbare Gesundheit wieder zu erlangen, ist dennoch eine Hoffnung geblieben, sich von ihrem jahrelangen Elend befreien zu können, mögen die Leiden innerliche oder äusserliche, mögen nur einzelne oder alle Körperteile afficirt sein.

Dem Darsteller der **Moessinger'schen Mittel** hat es unsägliche Mühe gekostet, bis es ihm gelungen ist, durch seine neue Heilmethode: **Ablagerungen (Verkorpelungen)** in verhärteten Zustände wieder zu erweichen und zum Vertheilen zu bringen, wodurch allein das Gelenk, resp. die Sehne wieder in die frühere Lage greifen kann und die Circulation des Blutes wiederhergestellt wird, ferner jene leidenden Theile, welche vorher gekrümmt waren oder in Folge der Schmerzen nicht bewegt werden konnten, sowie die leidenden Theile, welche bereits gefühllos geworden waren, wieder zu beleben und zu kräftigen. Die hartnäckigste und langjährigste Kopfgicht wird gelindert in einer Minute und geheilt binnen 3 Tagen.

Man verwechsle diese Mittel nicht mit jenen Zufallsgemischen betrügerischer Kurfuscherei, die schon Manchem die Augen geöffnet. Der beste Beweis, dass meine Mittel im hoffnungslosesten Zustande noch heilen, ist, dass jeder den Erfolg schon den zweiten Tag verspürt und zwar einerlei, ob es eine schwächere oder stärkere Natur ist. Die Mittel können vom Greise wie vom Kinde gebraucht werden, ferner wird derjenige, welcher seinem Berufe noch nachgehen kann, durch die Kur nicht gestört, mögen nun die Leiden durch Erkältung, Fallen, feuchte Wohnung, verdorbenen Magen, durch Ueberanstrengung der Nerven u. s. w. entsanden sein. Ich brauche nicht zu wissen, ob die gewöhnlichen Kuren wie Schwitzen, Leberthran, Petroleum, Baden, Warmhalten oder sonstige Quacksalbereien schon angewandt sind, nur bitte ich, kurz das Leiden und sein Stadium zu beschreiben. Bitte um genaue Wohnungsangabe.

**L. G. Moessinger in Frankfurt a. M.**

Vor Anwendung meiner Kur (welche nur unbedeutende pecuniäre Opfer auferlegt) kann eine grosse Reihe von Dankschreibern Gobeiter, die mir allein in den letzten Wochen zugekommen, und über deren Authenticität sich bei den Betreffenden zu informiren ich Jedermann freistelle, eingesehen werden.

## Äpfel feil!

schöne Qualität per Str. 4 M. 10 Pf. und können jeden Tag Käufe abgeschlossen werden bei **Jak. Ingold** und **Jak. Neiß**.  
Emmendingen, den 14. Sept. 1877.

In **A. Dölter's** Buchhandlung in Emmendingen ist vorräthig:

**Naturgeschichte des Teufels**. Ursprung, Geburt, Kindheit, Flegeljahre, Mannes- und Greifenalter. Drei Vorträge von Medicinalrath Dr. Karsch Preis Mk. 1.

**Tabellen zur Berechnung der Zinsen** von 30,000 bis zu 1 Mark Kapital und der Zeit von 5 Jahren bis zu 1 Tag. Preis Mk. 3.

**Der kleine Tanzmeister für Damen und Herren**. Preis Mk. 1.

## Birkel & Meiszzeuge in allen Sorten & Qualitäten

sind in großer Auswahl zu haben in **Albert Dölter's** Buchhandlung.

## Nähmaschinen

aller bewährten Systeme zu den billigsten Preisen unter langjähriger Garantie, mit Nähunterricht und Zahlungserleichterung Faden, Seide, Kadeln, Del und alle in das Nähmaschinenfach einschlagenden Artikel empfiehlt **Eduard Lanz** in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 M. 25 Pf. vierteljährl. zu machen.

# Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 Pf. die gesp. Zeile berechnet.  
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 112.

Samstag, den 22. September

1877.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Vierteljahr des „**Hochberger Boten**“, zu dessen Abonnement freundlichst eingeladen wird.

## Vom Orientkriege.

Die blutigen Kämpfe um Plewna, welche am 7. September ihren Anfang nahmen, haben den vorliegenden Nachrichten bisher zu keiner Entscheidung geführt und der Ausgang des gewaltigen Ringens ist noch keineswegs vorauszusehen. Wenn man nach den ersten Erfolgen auf russischer Seite einen baldigen entscheidenden Sieg der Russen über die Armeen Osman Paschas in Aussicht nahm, so ging man von Schätzungen des beiderseitigen Stärkeverhältnisses aus, welche sich nicht bestätigt haben. Einmal nahm man an, daß die Russen sich in entschiedenem Uebergewicht befänden. Nach einer als zuverlässig geltenden Schätzung zählte bei Beginn der Kämpfe die vor Plewna thätige vereinigte russisch-rumänische Armee 80,000 Mann mit 350 Geschützen, während Osman Pascha über ungefähr 60,000 Mann mit 220 Geschützen verfügte. Die Verschiedenheit der Streitkräfte wurde indeß durch den Umstand reichlich aufgewogen, daß die Türken hinter festen Verschanzungen stehen, die Russen aber gegen dieselben angestürmt genöthigt sind. Die großen Verluste der letzteren dürften den ursprünglichen Unterschied in der Zahl der beiden Armeen bereits ausgeglichen haben. Die Stärke der türkischen Verschanzungen wurde Anfangs unterschätzt. Als die Russen sich am 11. September nach streichen Stürmen in den Besitz mehrerer Redouten und namentlich der großen Gribvika-Redoute gesetzt hatten, nahm man an, daß die Hauptarbeit gethan und Plewna nicht mehr zu halten sei, indeß stellte sich später heraus, daß hinter diesen ersten Verschanzungen sich noch zwei Reihen weitere mindestens ebenso starke Befestigungen befinden. Von diesen aus sind die Truppen Osmans mit größter Energie zur Wiedereroberung der zuerst verlorenen Schanzen vorgegangen und haben den größten Theil derselben in der That wiedergewonnen, — nur die große Gribvika-Redoute haben sie den Russen nicht wieder zu entreißen vermocht. Während nun die türkischen amtlichen Nachrichten in den letzten Tagen melbten, daß die Russen von der Umschließung und dem Angriffe auf Plewna Abstand genommen hätten, wird von anderer Seite als einvernehmlich gemeldet, daß die Russen die Positionen um Plewna noch ringsum besetzt halten und die Beschießung fortsetzen.

Von beiden Seiten wird offenbar Behufs Herbeiführung entscheidender Erfolge zunächst das Herandrücken von Verstärkungen abgewartet. Die Russen werden in Kurzem durch die bereits bei Bukarest eingetroffenen Truppen der Garde verstärkt sein, während

## Der Mann im Monde.

Von W. Gausf.

(Fortsetzung.)

„Mein es ist zu arg!“ maulte Jochen und that so ernst und reputirlich wie eine Karthäuserin, und doch mußte das lose Ding die Knie zusammendrücken, um nicht zu lachen. „Zu arg, nicht einmal ein Fünkchen Mitleiden darf man zeigen, ohne daß die böse Welt, den Herrn Hofrath an der Spitze, gleich darüber kritisiert, ob es einem schönen Herrn gegolten oder nicht.“

„Nun, nun,“ lachte der Hofrath noch stärker als zuvor, es kommt besser, Sie machen ja, weiß Gott ein Geschickchen, als wollten Sie mir nichts dir nichts der ganzen Welt ein Verat bringen; aber im Hintergrunde lauert doch der Schelm, denn mein Jochen hat es faustdick hinter den Ohren. Ich mache gewiß nicht wie Fräulein von Sorben und Frau von Schuldoroff, die große Stadtklatsche, aus jedem Maultwurfs-hausen einen Himalaya, aber wer schaut denn immer hinter dem Vorhang hinüber in den Mond, um den Mann im Monde, wie ihn die bösen Stadtkinder heißen, herauszuäugeln. Aber freilich, die jungen Damen machen jetzt gerne astronomische Veruche, sehen nach den schönen Sternen, welche die schönsten Feuer haben, da muß man ja doch auch in den Mond sehen; aber Fräulein Ida wird nicht, wie jener scharfsichtige Astronom Städte, Festungen ganze Wälle und Verschanzungen darin erschauen, sondern höchstens die Besatzung selbst, den Gr—“

Jochen hielt es nicht mehr aus; sie wurde röther als ein Purpurröschchen, er es ausbrach.

Osman Pascha wohl auf das baldige Herannahen einer der beiden anderen türkischen Armeen, von Suleiman Pascha vom Balkan her oder von Mehemed Ali Pascha vom Osten her hoffen mag.

Daß namentlich die türkische Ostarmee unter Mehemed Ali Pascha die Absicht hat, dem bedrängten Osman Pascha Luft zu machen, unterliegt keinem Zweifel. Sein Vordringen gegen die Armee des Großfürsten Thronfolger ist in der That mit erheblichem Erfolg fortgesetzt worden. Die Russen haben sich vollständig bis zur Jantra-Linie und zum Theil hinter dieselbe zurückgezogen, nachdem ihnen in mehreren Kämpfen mehr oder weniger empfindliche Verluste beigebracht worden. Ein größeres Treffen mit siegreichem Ausgange für die Türken soll am 14. Statgefunden haben, in welchem die Russen bis nahe vor Bjela zurückgeworfen seien. Tirnowa sollen die Letzteren auch bereits geräumt haben. Bestätigen sich diese Nachrichten, die freilich zunächst nur von türkischer Seite stammen, und gefänge es Mehemed Ali, noch weiter vorzubringen, so würden die Russen allerdings in die Lage kommen, die Belagerung von Plewna aufzugeben.

Suleiman Pascha hat inzwischen den Kampf am Schipka-Paß mit Nachdruck wieder aufgenommen und, wenn man seinen Meldungen Glauben schenken darf, gleichfalls nicht ohne Erfolg. Die nächsten Wochen müssen die Entscheidung bringen, ob es den Russen möglich sein wird, vor dem Eintritt des Winters wenigstens einen Theil der zuerst gewonnenen Erfolge in Bulgarien zu behaupten und zu sichern. (Prob. Correspond.)

Die russische Heeresleitung scheint noch einmal ihre Waffenherr über die Einnahme Plewnas einsetzen zu wollen. Nach türkischen Meldungen, die in dieser Hinsicht glaubwürdig sind, halten die Russen die Positionen rings um Plewna besetzt, d. h. außerhalb der türkischen Redouten, und russischerseits wird diese Meldung ergänzt, daß die Beschießung Plewnas fort dauert. Allerdings reducirt sich diese Beschießung auf eine vielleicht ganz wirkungslose Artilleriedemonstration, welche den Zweck haben soll, Osman Pascha an einer Offensivbewegung zu hindern und inzwischen den stark gelichteten russischen Regimentern Zeit zu lassen, sich zu sammeln und Verstärkungen abzuwarten. Hieraus geht aber andererseits auch hervor, daß die Türken augenblicklich noch nicht in der Lage sind, die Resultate des bei Plewna erfolgten Sieges Osman Paschas auszunützen. Die russische Armee wird zum mindesten bei Plewna in denselben Positionen belassen, welche sie vor den letzten Sturmangriffen auf diesem Platz inne hatte. Ob unter diesen Umständen thatsächlich Suleiman Pascha in Eilmärschen auf Plewna heranrückt, um die Russen im Rücken anzugreifen, bleibt abzuwarten. Man hat es hier mit einer Meldung aus

ste preste dem Hofrath die weiße Flaumenhand auf den Mund, daß ihm Hören und Sehen, verging, und schmälte ihn so tüchtig aus, wie er früher sie selbst geschmälte hatte, als sie noch ein ganz kleines, unreifes Ding war. Wie oft habe ich hören müssen,“ eiferte sie, „man soll die schönen Püppchen nicht beschmugen, und Sie böser Hochverräther, machen ja Ihr armes Püppchen Ida ganz schwarz; wie oft haben Sie gesagt, man solle nicht Alles untereinander werfen, sondern jedes Ding ordentlich an seinem Platz lassen, wo es steht, und Sie nehmen da und dort etwas, rudeln und nudeln es recht bunt durcheinander wie ein Apotheker und malen die Leute damit an. Ist das auch recht? Kann das Ihr sonst so geordnetes Oberbuchhaltergewissen vertragen?“

Der arme Hofrath hat nur durch die Augen um Bardou, denn der Mund war ihm so verpöschert, daß er nicht einmal ein Ach! oder Hul! hervorzugeln konnte. Endlich gab sie Bardou, der Hofrath schloß tief Athem und sagte endlich: „Das verdient Strafe, und die einzige Strafe sei, daß Sie auf der Stelle über und über roth werden!“

Ida behauptete zwar, das lasse sich nicht nur so befehlen, aber es half Nichts; der Hofrath begann: „So wissen Sie denn daß der Graf seit einem Jahr Europa durchstreift, durchrennt, an keinem Orte länger als einen, höchstens zwei Tage verweilt, daß er auch hier eigentlich nur einen Rasttag halten wollte, es sind Wochen daraus geworden, ich gebe Ihnen mein Wort, wegen Ihnen allein ist er hier geblieben.“ Der Hofrath hatte seine Strafe richtig beurtheilt, sie schrak zusammen, als er es ausbrach.